Mittwoch, den 12. August 1936

Nr. 220 Jahrgang 14

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Niederlagen der Aufständischen.

General Franco hat auf militärischen Angriff auf Madrid verzichtet.

London, 11. August. Reuter berichtet aus Madrid: Wie die Regierung mitteilt, haben die Aufständischen an allen Frontabschnitten Niederlagen erlitten. Der Korrespondent des Reuter-Büros stellt fest, daß die Meldungen über Gewaltakte in Madrid nicht der Wahrheit entsprechen. Der britische Konsul habe sich erneut an die britischen Staatsangehörigen mit der Aufforderung gewandt, Spanien zu verlassen.

Barcelona, 11. August. Die katalanische Regierung teilt mit, daß die Regierungstruppen nach erbitterten Kämpfen die Ortschaften Gelsa, Pina und Osera an Saragossa-Front besetzt hätten.

Paris, 11. August. Meldungen der Pressekorrespondenten von der spanischen Kampfesfront zufolge, haben starke Regengüsse in Nordspanien jegliche Kampfhandlungen der Aufständischen in der Nähe von San Sebastian, Irun und Iroloza unmöglich gemacht. An der Guadarrama-Front konnten die Aufständischen ihre Position gegenüber einem äußerst scharfen Artilleriefeuer der Regierungstruppen noch halten. Die Regierungstruppen bereiten sich hier scheinbar zu einer Offensive vor. **Wie der Korrespondent der „Information" meldet, hat General Franco seinen Plan, einen Angriff auf Madrid vermittels der marokkanischen Truppen und der Flugzeugeskadern zu unternehmen, aufgegeben.** Er will vielmehr das Einkreisungsmanöver fortsetzen und die Lebensmittelzufuhr abschneiden, um die Regierung auf diese Weise zur Kapitulation zu zwingen.

Lissabon, 11. August. Wie aus Madrid gemeldet wird, sind auf dem Madrider Flugplatz am Dienstag ein Jagd-Doppeldecker tschechoslowakischer Herkunft und 4 Bombenflugzeuge der französischen „Potez"-Klasse eingetroffen.

Ein Lagebericht aus Spanien.

Nach in Paris eingetroffenen Meldungen aus Spanien läßt sich folgender Lagebericht aufstellen:

Die Lage der legalen Regierung hat sich erneut gebessert. Nach den Erfolgen auf den kleineren Balearen-Inseln wird jetzt die Offensive gegen Malorca durch die Miliz von Valencia und die Wasserflugzeuge, die ihre Basis bei Barcelona haben, vorbereitet. Die Zuversicht, die in den ersten Wochen des Bürgerkrieges bei den Rebellen bestand, weicht immer mehr einer verzweifelten Stimmung. In dem von den Rebellen besetzten Cordoba besteht große Neigung zur Kapitulation. Der Kommandant der Stadt versucht die Moral der Aufständischen durch Verbreitung falscher Nachrichten wie die angeblich gegenwärtig stattfindende Besetzung Madrids durch die Rebellen unter General Molla zu stärken. General Queipo de Lano kann gegen die Angriffe der Regierungsflotte auf die südspanischen Häfen nichts unternehmen, weil für den Fall, daß er Sevilla verlassen würde, der Ausbruch einer Meuterei befürchtet wird. Eine große Anzahl von Monarchisten und Faschisten sind nach Portugal geflohen, da sie überzeugt sind, daß der Aufstand verloren ist. Vielfach hat sich auch die Versorgung der Rebellen mit Munition und Lebensmitteln weiter verschlechtert. Auch die sanitären Zustände scheinen in den von den Rebellen besetzten Gebieten besorgniserregend zu sein. In Burgos haben die Offiziere eine Terrorherrschaft aufrichten müssen, die sich gegen die eigenen Soldaten wendet, da man auch dort mit einer Revolte rechnet. Blutige Zusammenstöße zwischen den aufständischen regulären Truppen und den faschistischen Milizen, denen der Ordnungsdienst anvertraut wurde, sind an der Tagesordnung. An der Front von Guadarama im Norden von Madrid ist jede Gefahr für die Hauptstadt beseitigt. Die Regierungstruppen konnte ihre Stellungen ausbauen. Im Süden zeigen die Aufständischen hingegen noch immer Neigung zu einer Offensive.

Kommunisten gegen Anarchisten.

Madrid, 10. August. Der kommunistische Abgeordnete und Chefredakteur des offiziellen Blattes der kommunistischen Partei, Juan Hernandez, erklärte den Vertretern der Auslands-Presse gegenüber, daß die gegenwärtige Bewegung in Spanien keinen sozialen und proletarischen Charakter, sondern enen demokratisch-bürgerlichen Charakter trage. Die Aufrichtung des Kommunismus in Spanien sei in unmittelbarer Zeit unmöglich. Er versicherte im Geegnteil, das die Institutionen der kommunistischen Partei keinen überwiegenden Einfluß auf die Regierung haben und nicht die Bewegung leiten, doch sei die kommunistische Partei verpflichtet, ihr Hilfe zu leisten. Die Absichten der Anarchisten seien nicht allzu klar, doch würden ihnen das spanische Volk und sämtliche Regierungsstellen entgegentreten. Wir wollen von den sogenannten „freisinnigen Kommunisten" nichts wissen. Nach dem Siege werden sie zur Vernunft gebracht werden, aber bis dahin ist es unmöglich, sich in Kämpfe mit jenen einzulassen, die Schulter an Schulter mit uns kämpfen. Spanien könnte der Herd eines Weltkriegs werden.

Der Faschismus auf der Lauer.

Mussolini unterbricht seinen Urlaub.

Rom, 11. August. Der Duce hat angesichts der Verschärfung der Lage in Spanien sein Wochenende in Forli um 48 Stunden abgekürzt und sich im Flugzeug nach Rom begeben, um mit den Ministern Beratungen über die nach der Ermordung der drei Italiener in Barcelona entstandene Lage zu pflegen. Es ist noch nicht bekannt, ob Italien über die Forderung nach moralischer Genugtuung und Entschädigung für die drei Ermordeten hinaus weitere Forderungen an die Regierung in Madrid richten wird.

Wie verlautet, wurden die Marinestreitkräfte, die Italien zur Zeit in der internationalen Zone von Tanger erhält, in aller Stille verstärkt. Weiterhin verlautet daß in Spanisch-Marokko 21 italienische Flugzeuge gelandet sind.

Zwei Feststellungen über Spanien.

Bericht des Vorsitzenden der Sozialistischen Internationale über seine Reise nach Spanien.

(J. J.) Der Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiterinternationale Louis de Brouckere hat als Beauftragter der SAI gemeinsam mit Pietro Nenni die kämpfenden Arbeiter in Spanien aufgesucht. Louis de Brouckere berichtet:

Ich komme soeben von einer raschen Reise nach Spanien zurück, Es galt, in möglichst kurzer Zeit — denn die Zeit ist für uns heute ungemein kostbar — möglichst viel an Auskünften und Eindrücken zu sammeln. Das Gesammelte wird noch geordnet werden müssen. Aber schon jetzt gehen aus meiner Erhebung zwei Feststellungen hervor; und ich will vorausschicken, daß ich trotz der Kürze meines Aufenthalts Gelegenheit gehabt habe, viele Leute — sachkundige Leute — zu sehen und viele Dinge zu beobachten.

•

Die erste Feststellung ist, daß die spanische Regierung und das spanische Volk durchaus in der Lage sind, mit dem Aufstand fertig zu werden, wenn man es den beiden Teilen überläßt, die Sache unter sich auszutragen.

Kein Zweifel, der sorgfältig vorbereitete Hochverrat der Militärs hat furchtbare Folgen gehabt. Man schätzt die Zahl der Offiziere, die ihren Treueid offen gebrochen oder eine sehr zweifelhafte Haltung eingenommen haben, auf 75 bis 80 Prozent des Offizierskorps. Sie haben einen großen Teil des Heeres mitgerissen. Sie haben sich befestigter Städte, großer Waffenbestände und Verpflegdngsvorräte der Armee bemächtigt. Die rechtmäßige Regierung sah sich mit einem Schlage fast aller Aktionsmittel beraubt und die Verräter konnten mit gutem Grund hoffen, daß sie das Land in einen Zustand der Anarchie stürzen würden, der jeden längeren oder auch nur ernsthaften Widerstand gegen ihren Handstreich unmöglich gemacht hätte.

Aber die Antwort des Volkes war großartig. Vom ersten Tage an haben die Volksmilizen, ohne militärische Schulung und fast ohne Waffen, siegshafte Tapferkeit bewiesen. Einzelne Episoden wie die Wiedereroberung von Barcelona oder der Sturm auf die Montana-Kaserne in Madrid sind ebenso staunenswerte Taten wie die Erstürmung der Bastille.

Niemand hat übrigens je an der Tapferkeit der spanischen Proletarier gezweifelt. Was man eher bezweifeln konnte, war ihr Talent zur Organisation. Doch auch in diesem Punkte haben sie Großartiges geleistet: in wenigen Tagen hat die Republik bedeutende Streitkräfte gesammelt, Kaders aufgestellt, die Munitionsversorgung und die Verpflegung gesichert, die Waffenerzeugung in Gang gebracht. Gleichzeitig hat sie die Ordnung im Innern wiederhergestellt: überall ist die Arbeit wieder aufgenommen worden, die Städte sind wieder ruhig, es herrscht Ordnung und Vertrauen, die politischen Gegensätze sind vergessen oder vertagt.

Ich kann ohne Zögern feststellen, daß heute bereits die Regierung eine militärische, finanzielle, politische und moralische Ueberlegenheit besitzt, die sich von Tag zu Tag festigen muß — wenn die Ereignisse ihren normalen Verlauf nehmen.

•

Aber werden die Ereignisse normal verlaufen?

Diese Frage führt mich zur zweiten Feststellung.

Das republikanische Spanien ist stark genug, allein und ohne irgendwelche Hilfe gegen seinen eigenen Faschismus zu kämpfen; aber es ist außerstande, mit seinen Kräften allein dem vereinigten Vorstoß aller faschistischen Mächte Europas standzuhalten. Ihre Koalition ist heute eine Tatsache — und es gilt, sich die Folgen dieser Tatsache klar zu machen.

Portugal, Deutschland, Italien nehmen mehr und mehr die Haltung regelrechter Kriegführender an. Das geschieht auf mehrfache Art. Ich will heute nur die augenfälligste dieser Formen aufzeigen, die die öffentliche Meinung am meisten erregt.

General Franco verfügt über eine Armee in Afrika: sie besteht hauptsächlich aus der Fremdenlegion und aus marokkanischen Söldnern, die er in aller Eile anwirbt. Er versucht gerade jetzt, sie nach Spanien herüberzubringen. Wenn ihm das gelingen sollte, so nur dank den See und Luftkräften, die Deutschland und Italien in das Gebiet der Meerenge von Gibraltar geschickt laben. Schon jetzt sind italienische Wasserflugzeuge — von denen etliche noch am 28. Juli in den Listen der italienischen Kriegsluftflotte zu finden waren — in Aktion getreten. Man hat auf seiten Francos das Vorhandensein dreier großer, mindestens dreimotoriger deutscher Flugzeuge festgestellt;

auf einem davon war die Standesnummer der deutschen Luftflotte nur unzulänglich entfernt. Der Kreuzer „Deutschland" unterstützt die Aufständischen vorläufig durch seine Anwesenheit, bald vielleicht durch seine Geschütze. Vier deutsche Schiffe sind auf dem Wege nach Barcelona, um dort eine „Demonstration" zu veranstalten, die sich jeden Augenblick in eine „Strafexpedition" verwandeln kann. Man hat allen Grund zur Annahme, daß eine Schiffsladung, die insbesondere 28 Flugzeuge enthält, auf dem Wege von Hamburg nach Spanisch-Marokko ist.

Wenn also Franco, dank dieser mächtigen Unterstützung, längere Zeit den Seeweg offen finden sollte, dann wird die Lage der spanischen Regierungstruppen wesentlich schwieriger werden. Auch dann werden sie, wie ich überzeugt bin, dem eingedrungenen Gegner zähen Widerstand entgegensetzen; aber gegen eine militärische Ueberlegenheit, die mit der Zeit erdrückend werden könnte, laufen sie offensichtlich Gefahr, schließlich besiegt zu werden.

Aber dann wären die westlichen Demokratien mit ihnen besiegt! Denn wenn der spanische Krieg diese Formen annimmt, dann wird er unentrinnbar zum allgemeinen Krieg!

Denn niemand wird so dumm sein, zu glauben, daß Franco diese Hilfe, die ihm Italien und Deutschland leisten und ohne die er nichts ausrichten könnte, von den beiden faschistischen Regierungen umsonst empfängt. Er kann nur siegen, wenn er ihr Vasall wird. Sein Sieg brächte die Festsetzung Hitlers und Mussolinis in Marokko, an der Meerenge. Sie gewännen dadurch die Herrschaft über das ganze westliche Mittelmeer, hätten das europäische Frankreich von Französisch-Afrika abgeschnitten und die Verbindung Englands mit Indien unterbrochen.

Und das würde bedeuten, daß Frankreich und England schließlich **in den Krieg eintreten müßten**, weil sie es nicht vermocht hätten, rechtzeitig ihre Pflicht zu tun: ihre Pflicht, den Frieden zu retten.

•

Ich weiß, wie schwerwiegend das ist, was ich nunmehr zu sagen habe und ich sage es nur, weil ich damit eine schmerzliche Gewissenspflicht erfülle.

Ich habe die absolute Ueberzeugung, daß wir an einem entscheidendn Punkt für die Rettung des Friedens der Demokratie und des Sozialismus angelangt sind — dieser Dreieinheit, die ich in meinem Denken niemals voneinander trenne, weil sie auch in der Wirklichkeit untrennbar ist.

Die Haltung der faschistischen Staaten ist nichts anderes als ein regelrechter Angriff. Die Handlungen, deren sie sich in offenkundiger Verletzung des Völkerrechts schuldig machen, decken sich übrigens mit den meisten modernen Begriffsbestimmungen des Angriffs.

Und Europa läßt es geschehen. Es läßt die Zerstörung der spanischen Republik mit dem gleichen Mangel an Mut geschehen, den es im Fall Abessiniens bewiesen hat. Redet man nicht sogar von „Neutralität" zwischen der spanischen Regierung und einer Bande hochverräterischer Offiziere — ein Wort, das alle unsere Rechtsbegriffe verletzt!

Europa läßt es geschehen! „Um den Frieden zu retten", sagt man — welch eine unbegreifliche Verblendung!

Sieht man denn nicht, daß man, von einem Zugeständnis, einem Zurückweichen zum andern, von einer Schwäche, einer Kapitulation zur nächsten, dem Faschismus die Initiative und die politische Führung Europas überläßt? Versteht man nicht, daß man selber von Tag zu Tag seine Frechheit steigert, daß man sie ins Ungemessene steigern wird und daß er nicht Halt machen, sondern uns in den Krieg stoßen wird — umso gewisser, je mutloser er uns findet. Welch ein verhängnisvoller Irrtum, daß man auf diese Weise immer den Frieden mit der Feigheit verwechselt!

Nehmen wir selbst an — denn man muß auch das Unmögliche annehmen — daß wir wirklich teilnahmslos der Erdrosselung der spanischen Republik durch den vereinigten Faschismus zusehen könnten. Nehmen wir an, daß wir dieselbe „Vorsicht" an den Tag legten, wenn der deutsche Faschismus den Streich wiederholt, in den sudetendeutschen Gebieten der Tschechoslowakei einen Aufstand organisiert und von uns „Neutralität" zwischen diesen Aufständischen und der tschechoslowakischen Republik fordert. Werden wir so den Frieden gewahrt haben?

Nicht einmal um diesen Preis, denn eine Herausforderung würde der anderen folgen. Und sie brächten uns obendrein den Bürgerkrieg. Denn warum sollten bei uns zu Hause die Militärs, die Bankiers, die Faschisten nicht dasselbe tun, was anderswo so trefflich gelungen wäre? Warum sollten sie nicht mit Hilfe ausländischer Bajonette die Demokratie bei uns vernichten?

Dann endlich würden wir uns verteidigen? Aber wer versteht nicht, daß es dann zu spät wäre?

Jetzt gilt es den Frieden zu retten, indem man die spanische Republik rettet. Wenn wir aus Mangel an Mut zulassen, daß sie umgebracht wird, dann wird der Krieg, der furchtbarste Krieg unter den ungünstigsten Bedingungen, nahezu unvermeidlich.

Jetzt oder nie! Vielleicht hat Europa nur mehr wenige Tage Zeit, sich zu entscheiden. Bleibt es noch immer unentschlossen und ängstlich, dann ist es selbst an seinem furchtbaren Schicksal schuld!

Ein Friedensfest in Paris.

Eine Manifestation von 300 000 Menschen. — Friedensrede Leon Blums.

In dem großen Park von Saint Cloud, einer Pariser Vorstadt, fand am Sonntag nachmittag eine große Weltmanifestation für den Frieden unter großer Beteiligung von Mitgliedern der Parteien und der Organisationen der Volksfront, der ehemaligen Frontkämpfer und des Publikums, nach polizeilicher Schätzung von insgesamt rund 300 000 Personen statt. Ganz Paris stand im Zeichen des großen Friedensfestes, welches vor den Toren der französischen Hauptstadt abgehalten wurde. Die Pariser waren mit ihren Familien, von denen weder die Jüngsten noch die Aeltesten fehlten, nach Saint Cloud gekommen und kampierten auf einer riesigen Rasenfläche, die malerisch von Wald umsäumt war und auf einer Seite durch eine mächtige Tribüne abgeschlossen wurde. Vielfach waren sogar die Menschen am Sonnabend abend gekommen und hatten die Nacht in Zelten verbracht. Am frühen Morgen wurden in Anwesenheit des Ministers Lagrange sportliche Darbietungen gezeigt und von Mittag an warteten die Massen unverdrossen bis 2 Uhr, wo das Friedensfest seine Eröffnung fand.

Was sich vor ihren Augen abspielte, war ein ebenso eindrucksvolles wie abwechslungsreiches Schauspiel, denn man hatte sich nicht darauf beschränkt, Rede an Rede zu reihen, kriegsgegnerische Plakate in vielen Sprachen wurden gezeigt, Brieftauben wurden freigelassen, die Fahnen der demokratischen Staaten defilierten und ein stürmischer Beifall erhob sich, als man der Trikolore des republikanischen Spanien ansichtig wurde. Besonders groß war der Jubel, wenn Papierballons in die Höhe flatterten, an deren Ende die überlebensgroßen Bilder Blums, Jouhaux und Jaures befestigt waren. Jedesmal erhoben sich die 300 000 und stimmten die Lieder der Volksfront an. Die Ordnung der riesigen Kundgebung funktionierte selbsttätig, weder auf den Zugangsstraßen noch auf dem Platz selbst konnte man einen einzigen Polizisten bemerken. Die verschiedenen Ablenkungen minderten das Interesse für den eigentlichen Zweck der Versammlung nicht herab.

Die Massen konnten sich immer wieder für die Ideale des Friedens und der Demokratie begeistern, obwohl mehr als 15 Redner auftraten, darunter neben dem Ministerpräsidenten der Vizepräsident der Kammer Duclos, der Unterrichtsminister Zay, der Gewerkschaftsführer Jouhaux, der sozialistische Deputierte Grumbach, von Ausländern der britische Unterhausabgeordnete Henderson und aus der Tschechoslowakei Dr. Prochazka, der die Grüße des Prager Friedenskongresses überbrachte. Fast alle Redner berührten die spanischen Ereignisse und äußerten ihre Sympathie für die legale Regierung. Gerade diese Teile machten auf die Zuhörer den größten Eindruck. Ein Friedensappell Briands auf Schallplatten gab der Kundgebung ihren Abschluß. Es kam in keiner Weise zum Ausdruck, daß sich die Anwesenden aus den Angehörigen verschiedener politischer Richtungen zusammensetzten. Die Kundgebung einheitlichen Willens vom 14. Juli hat sich vielleicht in noch größerer Dimension wiederholt.

Die Rede Leon Blums.

Ministerpräsident Leon Blum proklamierte eingangs seiner Rede die Ergebenheit ganz Frankreichs für den Frieden. Den Frieden zu wollen, ist gleichzeitig ein sehr einfaches und sehr mächtiges Gefühl. Die Bekundung durch Taten muß jedoch weitergehen, als man gewöhnlich meint. Den Frieden zu wollen bedeutet, nicht bloß in einer großen internationalen Krise sich bloß an den Rand eines Abgrundes zu stellen und sich verzweifelt am Abhang zu klammern, wie Jaures im Jahre 1914 zur Verhinderung des Sturzes der Menschheit in einen Abgrund ausführte. Den Frieden wollen, bedeutet mehr. Es bedeutet vor allem, mit allen Mitteln und unter allen Bedingungen den Frieden wollen. Die erste Bedingung des Friedens ist, daß kein Volk gezwungen sei, mit den Waffen die territoriale Integrität und seine Einrichtungen zu verteidgen. **Den Frieden wollen, bedeutet, das Weltregime wollen, das jedem Volk gleichzeitig das Recht der Existenz, die Möglichkeit zu arbeiten und die Personen, aus denen es besteht, zu ernähren verbürgt.** Wir leben aber in einer Zeit, in der der Friede nicht eng begrenzt werden darf.

Im gegenwärtigen Augenblick gibt es keinen Winkel in Europa, in welchem ein entflammter Brand nicht drohen würde, sich auf die übrige Welt auszubreiten. Der Friede ist entweder allgemein oder kein Friede. Friedliebendes Wollen strebt nach internationaler Ordnung oder ist kein friedliebendes Wollen. Sicherheit — das ist gegenseitiges Vertrauen in das Andauern auf der Gegenseitigkeit der internationalen und der Festigkeit des Friedens. Sie beruht auf Verpflichtungen oder ist keine Sicherheit.

Das ist der tiefe Sinn des heutigen Tages. Es ist ein internationaler Tag. Er hat den Zweck, einen großen internationalen Kongreß vorzubereiten, der die Mittel studiert, wie die internationale Organisierung zu verstärken sei. Ich sage zu verstärken, weil diese Organisation existiert und Völkerbund heißt. Der Völkerbund war in den letzten zehn Monaten stark in Mitleidenschaft gezogen. Jedoch muß aus dieser seiner Prüfung die Lehre gezogen werden. Der Grund seines Scheiterns war nicht Mangel an Stärke, sondern Mangel an Einigung. Der Völkerbundspakt, geschaffen eines Tages nach dem Kriege, um neue Kriege zu verhindern, darf nicht beschränkt, sondern muß verstärkt werden. Jedesmal, wenn ein großer Staat vereinsamt war, wurden die Kriegsdrohungen in der Welt ernster. Jedesmal, wenn die Kraft einer fertigen Tat über die internationale Ordnung, welche der Völkerbundspakt oder die Verträge darstellen, Oberhand gewinnt, kann man sehen, wie sich die Zone der Schatten — eine verderbliche Zone — und der Gefahren erweitert. Das friedliebende Wollen ist somit im Kern gewissermaßen eine andauernde Flucht zu internationalem Geist, internationaler Solidarität und internationaler Organisation.

Der Sozialismus glaube, daß jede Möglichkeit eines Krieges definitiv erst dann aus der Welt ausgeschaltet sein wird, bis im allgemeinen Wirtschaftssystem internationaler Geist, Solidarität und Organisation Eingang finden. Er glaubt aber nicht, daß bis zu dieser Weltumgestaltung alles Streben zum Scheitern bestimmt sein soll. Im Gegenteil ist er überzeugt, daß der gemeinsame Wille aller Völker, aller Parteien und aller Personen auch in der heutigen Welt die Gefahren eines Krieges mindern und einschränken kann.

Zum Schluß erklärte Leon Blum, daß es **jetzt** an den Pazifisten liege, die Gründe von Konflikten einzuschränken, indem sie deren öffentliche rechtliche Regelung sichern, um den Verpflichtungen internationaler Hilfe und des Nicht-Angriffes wirksamen Ausdruck zu verleihen, um eine allmähliche Abrüstung Europas einzuleiten, um zu erreichen, daß in allen Staaten die private Waffenerzeugung verboten werde. Die Schwierigkeiten oder Gefahren des Augenblicks dürfen uns von diesen Bemühungen nicht abbringen oder von ihnen abraten. Den Frieden zu wollen, bedeutet ihn entgegen allen Hindernissen, entgegen allen Gefahren, entgegen jedem Risiko wollen.

Jouhaux führte aus, daß 4 300 000 Mitglieder des Allgewerkschaftsverbandes der Arbeit eine große Macht bedeuten, mit der der Friede stets rechnen kann. Der Sprecher der ehemaligen Frontkämpfer bekundete unerschütterlich Treue zu den in Genf proklamierten Prinzipien der Friedens. Der Vorsitzende-Stellvertreter des Außenausschusses der Kammer, der sozialistische Deputierte Grumbach betonte die Notwendigkeit gemeinsamer Arbeit für den Frieden.

Ein Aufruf General Hallers beschlagnahmt.

Der gestrige „Goniec Warszawski" veröffentlichte einen Aufruf des Generals Haller. Das Blatt wurde jedoch wegen dieses Aufrufs beschlagnahmt.

Was der Arbeiterschaft Oesterreichs gestohlen wurde.

Eine Bilanz der Schande der Wiener Polizei.

Wien, 11. August. Das Polizeiorgan „Oeffentliche Sicherheit" veröffentlicht interessante Einzelheiten über die innerpolitischen Kämpfe der letzten zwei Jahre. Danach seien etwa 5000 politische Vereine aufgelöst worden. Von dem beschlagnahmten Vermögen der sog. Unterstützungsvereine seien rund 2 Millionen Schilling an die Mitglieder zurückerstattet worden. Weiter seien 72 Arbeiterheime mit einem Gesamtvermögen von 5,5 Millionen Schilling sichergestellt worden. Die Arbeiterbüchereien mit 253 000 Bänden seien dem neugegründeten Verein Arbeiterbücherei übergeben worden. Bei der kommunistischen Partei seien überhaupt keine besonderen Werte festgestellt worden. Das Vermögen der nationalsozialistischen Partei sei überschuldet gewesen. Auch das Vermögen von Einzelpersonen, das bechlagnahmt werden ollte, sei durch große Schulden belastet gewesen. Die beschlagnahmten Vermögenswerte seien zur Deckung von Schäden während der Kampfhandlungen verwendet worden. Das Vermögen der ausgebürgerten Personen sei gering gewesen.

Einberufung zur Roten Armee von 19 Jahren an.

Moskau, 11. August. Taß berichtet: Das Zentralvollzugskomitee und der Rat der Volkskommissare haben beschlossen: 1. Für den aktivenDienst in der Roten Armee wird die Jugend vom 19. Lebensjahre an, statt wie bisher von 21 Jahren einberufen; 2. Der Volkskommissar für Verteidigung wird beauftragt, im Laufe von 4 Jahren von 1936 bis 1939 die Hälfte des Kontingents der 19jährigen einzuberufen. Von 1940 an soll das volle Kontingent eingezogen werden. Die frühere Einberufung zum Heeresdienst wird damit begründet,

Lodzer Tageschronik.

Die Streikbewegung.

Der Konflikt in der Tücherweberei Szyfer ist immer noch nicht beigelegt. In der gestern stattgefundenen Konferenz im Arbeitsinspektorat erklärte der Unternehmer Szyfer, daß er bereit sei, dem Sammelabkommen bezüglich der Weber an den mechanischen Stühlen beizutreten, jedoch bezüglich der Handweber ein besonderes Abkommen verlange, in dem er einen Tageslohn für die Handweber von 4 Zloty vorschlage. (Laut Sammelabkommen kommt jedoch auch den Handwebern ein Tageslohn von 9,08 Zloty zu). Der Vertreter des Klassenverbandes wandte sich gegen ein besonderes Abkommen für die Handweber, da diese vom Sammelabkommen umfaßt werden. Die Konferenz verlief daher ergebnislos und die Weber werden weiterhin im Streik verharren.

In der Appretur „Apret", Siewna 15, traten die Arbeiter in den Streik, da eine weitere Schicht eingestellt werden sollte. Der von dem Konflikt in Kenntnis gesetzte Arbeiterverband unternahm sofort entsprechende Schritte und führte die Beilegung des Konflikts herbei. — Ein zweiter auf ähnlicher Grundlage beruhender Streik brach in der Fabrik von Goralski, Pomorska 38, aus, wo die Belegschaft die Anstellung eines neuen Arbeiters nicht zulassen wollte. Auch hier mußte der Arbeiterverband eingreifen; er veranlaßte die Arbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der seit über einer Woche andauernde Okkupationsstreik in der Strumpffabrik Szaniewo, Brzozowa 5, wurde auch gestern fortgesetzt. Die gestern geführten Versuche zur Beilegung des Konflikts blieben erfolglos. Es sollen aber noch in dieser Woche Verhandlungen aufgenommen werden, um es zu einem Abschluß des Streiks zu bringen.

Mehrere Zgierzer Unternehmer bestraft.

Im Zusammenhang mit der Kontrolle der Industriebetriebe in Zgierz durch Vertreter des Arbeitsinspektorats wurden wegen Nichteinhaltung des Abkommens bzw. der Arbeitsvorschriften bestraft: der Webereibesitzer Erwin Fraschke mit einer Geldstrafe von 150 Zloty, der Webereibesitzer Jckowicz mit 50 Zloty und mit 3 Tagen Haft, die Webereibesitzer Wilhelm Keber, Paul Jäger und August Kunkel. (p)

Die Kontrolle in der Sozialversicherungsanstalt.

Von maßgebender Stelle erfahren wir, daß im Zusammenhang mit den letzten Lustrationen in der Lodzer Sozialversicherungsanstalt die Kompetenzen der Revisionskommission dieser Institution erweitert werden sollen. Die Revisionskommission der Sozialversicherungsanstalt wird bekanntlich ernannt und ihre Kompetenzen sind lediglich auf die Kontrolle der Buchhaltung und der Kassenbücher beschränkt, während sie in die allgemeine Wirtschaft und vor allem in die Personalfragen der Anstalt keinen Einblick nehmen kann. Nunmehr soll der Revisionskommission auch dieses Recht zugestanden werden

Schwerer Unfall bei der Abtragung eines Maschinenhauses

Zwei Arbeiter schwer verletzt.

Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Terrain der Textilfabrik von Markus Kon, Lonkowa 5, ein schweres Unglück. Hier wird das alte Maschinenhaus, ein gemauertes Parterregebäude, abgetragen. Als die Arbeiter Waclaw Wereszke, 26 Jahre alt, wohnhaft Srodmiejska 64, und der 21jährige Stanislaw Zielinski, Srodmiejska 65 wohnhaft, auf einer Mauer standen, stürzte plötzlich ein Teil der Mauer mitsamt dem Gerüst zusammen. Die beiden Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen und von dem Geröll verschüttet. Den Verunglückten wurde sofort Hilfe gebracht. Bald traf auch die Rettungsbereitschaft ein. Der Arzt stellte bei dem Verunglückten Wereszke einen Bruch des Rückgrats und ernstliche Verletzungen am ganzen Körper fest und ordnete seine Ueberführung ins Josefs-Krankenhaus an. Der zweite Arbeiter, Zielinski, trug nicht ganz so schwere Verletzungen davon, mußte aber gleichfalls einer Heilanstalt zugeführt werden. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wer die Schuld an dem Unglück trägt.

Unfall eines Radfahrers.

In der Pabianickastraße erlitt der 19jährige Ernst Schuster, wohnhaft Krzyzowa 17, der auf einem Rade fuhr, einen bedauerlichen Unfall. Als Schuster in rascher Fahrt dahinfuhr, glitt das Rad aus und er fiel mit solcher Wucht zu Boden, daß er einen Armbruch erlitt. Der Verunglückte wurde von der Rettungsbereitschaft einem Krankenhause zugeführt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Sandowska-Dancerowa, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11. Listopada 15; T. Karlin, Pilsudskiego 54; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Chondzynski, Petrikauer Straße 165; E. Müller, Petrikauer 46; G. Antoniewicz, Pabianicka 56.

Sichert Euer Stimmrecht!

Prüft, ob Ihr in die Wählerliste Eures Wahlbezirks eingetragen seid!

Gebt Eure Unterschrift nur für die Kandidatenliste aller Werktätigen — der Liste der PPS und der Klassenverbände!

Gebt Euren Wahlbeitrag nur für den Wahlfonds der DSAP und der deutschen Gewerkschaft!

Stellt Euch nur diesen beiden Organisationen als Mitarbeiter bei den Wahlen zur Verfügung!

Das Wahlbüro der Partei und der Gewerkschaft ist im Lokale, Petrikauer 109, täglich von 17 bis 20 Uhr tätig.

Die nationalistischen Rowdys von der Hauswärterversammlung.

In der letztens stattgefundenen Versammlung der Hauswärter im Saale des Volkssaales in der Przejazdstraße 34 kam es zu ernstlichen Schlägereien, als eine Gruppe Anhänger der Nationalen Partei in den Versammlungsraum eingedrungen war. Einige besonders aggressive nationalistische Rowdys wurden von der Polizei zur Verantwortung gezogen und sie werden sich wegen Vergehens gegen Art. 241 des Strafgesetzbuches am 20. August vor Gericht zu verantworten haben. Während der Schlägerei wurde auch das Kruzifix, das auf dem Präsidiumstisch stand, zertrümmert, weshalb gegen zwei Nationalisten ein besonderes Verfahren eingeleitet worden ist.

Für einen Aufsatz 3800 Zloty verlangt.

In Lodzer Handwerkskreisen ruft ein Prozeß großes Interesse hervor, der von dem Direktor des Lodzer Handwerksinstituts Eugenjusz Dembowski gegen die Vorstandsmitglieder der Schneidermeisterinnung in Lodz angestrengt wurde. Direktor Dembowski weist in seiner Klage darauf hin, daß das von der Schneidermeisterinnung im Jahre 1933 herausgegebene Gedenkbuch einen von ihm verfaßten Artikel unter dem Titel „Historische Skizze" enthalte, den er jedoch nicht für das Gedenkbuch der Schneidermeister, sondern für das Goldene Buch des gesamten polnischen Handwerks bestimmt habe. Der Abdruck dieser Abhandlung in dem Schneidergedenkbuch sei ohne sein Einverständnis erfolgt. Der Kläger verlangt daher Bestrafung der Schneidermeisterinnung wegen Verletzung des Autorenrechts und Zuerkennung einer Entschädigung in Höhe von 3800 Zloty. Diese Klage dürfte in nächster Zeit zur Verhandlung kommen.

Eine Seifefabrik in Flammen.

Gestern nacht gegen 1 Uhr entstand in der Seifefabrik von David Widawski, Zydowska 13, Feuer, das sich sehr rasch ausbreitete und die angrenzenden Fabrikgebäude gefährdete. An die Brandstelle eilte der Bauter Zug der Feuerwehr, der den Brand nach zweistündiger Löschaktion unterdrückte. Das teils aus Holz gebaute Parterregebäude der Seifensiederei sowie die Einrichtung derselben wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden konnte noch nicht berechnet werden. Der Brand ist durch einen schadhaften Kamin entstanden.

Die Fliegen übertragen die Typhusbazillen — Bekämpft deshalb überall die Fliegen — Schützt die Lebensmittel vor den Fliegen.

Kind auf einem Hofe ausgesetzt.

Gestern wurde auf dem Hofe des Hauses Kresowa 9 ein etwa 8 Monate altes Kind männlichen Geschlechts ausgesetzt. Das Kind wurde dem Findelheim überwiesen.

Den Ehemann mit heißem Wasser begossen.

Zwischen den im Hause Sulejowska 3 wohnhaften Eheleuten Julianna und Michal Biernik, sie 30 und er 29 Jahre alt, kam es zu einem Streit, als der Mann, der bereits angeheitert war, noch Geld zu Schnaps verlangte. Die Frau wollte dem Verlangen des Mannes nicht nachkommen und beide gerieten miteinander in Streit. Als dann der Mann gegen die Frau tätlich vorgehen wollte, ergriff diese einen Topf mit siedendem Wasser und goß dem Manne den Inhalt ins Gesicht. Michal Biernik erlitt ernstliche Verbrühungen und mußte von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft werden.

Die Finger abgehackt.

Der 39jährige Maximilian Zuczel, Grzybowa 25, hackte im Stall Holz. Er ging hierbei so unvorsichtig zu Werke, daß er sich die Finger der linken Hand abhackte. Er wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Zwei Banditen vor Gericht.

6 bzw. 3 Jahre Gefängnis.

Am 4. März wurde auf dem durch den Wald Molenda, Kreis Lodz, führenden Wege auf den mit seiner Tochter Wanda auf einem Wagen fahrenden Ignacy Kramski aus dem Dorfe Zofjowka, Gemeinde Dlutow, Kreis Lodz, von zwei maskierten und mit Revolvern bewaffneten Banditen ein Raubüberfall verübt. Da Kramski kein Geld bei sich hatte, stahlen die Banditen vom Wagen 15 Klg. Zucker und andere Sachen, die dieser eingekauft hatte. Die eingeleiteten Nachforschungen erwiesen sich erfolglos.

Am 19. März wurden die Brüder Erwin und Adolf Ritter aus dem Dorfe Kamocin, Gemeinde Rzydlow, Kreis Petrikau, im Walde des Gutes Golygow, Gemeinde Kruszew, Kreis Lodz, gleichfalls von zwei maskierten Banditen überfallen. Die Ueberfallenen versuchten Widerstand zu leisten, wurden aber von den Banditen mit den Revolverkolben niedergeschlagen und gefesselt. Darauf raubten ihnen die Banditen 200 Zloty und flohen. Die Ueberfallenen begaben sich auf die naheliegende Chaussee, um die Polizei zu benachrichtigen.

Die eingeleiteten polizeilichen Nachforschungen führten nach dem Dorfe Syski, Gemeinde Grabow, Kreis Petrikau. Die Polizei erfuhr auf vertraulichem Wege, daß sich hier bei dem Landwirt Zygmunt Milczarek zwei verdächtige Männer aufhalten. Als man in das Anwesen des Milczarek eindrang, stieß man dort auf den Hund, der an der Stelle des Ueberfalls gesehen wurde. Als man das Anwesen durchsuchte, fand man auf dem Dachboden einen schlafenden Mann, der sich als der 36 Jahre alte Znon Dombrowka aus Lodz, ein wegen verschiedener Verbrechen bereits vorbestrafter Mann, erwies. In der Wohnung wurde auch der zweite Mann angetroffen, der 25jährige Chauffeur Zygmunt Bojanowski, der gleichfalls bereits vorbestraft ist. Als die Polizei weiter suchte, wurde noch ein schwarzer Schal mit zwei ausgeschnittenen Löchern gefunden, so daß dieser eine sehr gute Maske abgab. Außerdem wurden Brechstangen, Nachschlüssel usw. vorgefunden. Milczarek, Dombrowka und Bojanowski wurden festgenommen, doch wurde das Verfahren gegen Milczarek später eingestellt, während die beiden anderen unter Anklage gestellt wurden, da die Ueberfallenen in ihnen die Täter erkannten.

Die beiden Banditen hatten sich nun gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Während der gestrigen Gerichtsverhandlungen bekannten sie sich nicht zur Schuld, sondern erklärten, daß sie nach dem Dorfe Syski auf Arbeitssuche gekommen wären. Die Zeugen sagten belastend aus.

Das Urteil lautet: Ignacy Zenon Dombrowka wird zu 6 Jahren Gefängnis und 10 Jahre Ehrverlust, Zygmunt Bojanowski zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Straßenräuber zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Am 4. Juli wurde der Leonja Toper an der Ecke Cegielniana und Petrikauer von einem Manne die Handtasche aus der Hand gerissen. Auf das Geschrei der Frau hin liefen Vorübergehende zusammen und nahmen die Verfolgung des Räubers auf. Dieser konnte festgenommen werden und erwies sich als der 34jährige Marjan Kupczyk, ohne bestimmten Wohnort. Kupczyk hatte sich gestern vor dem Stadtgericht zu verantworten und wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Kunst.

Zum Gastauftreten des Posener Theaters.

Wie schon mitgeteilt, kommt nach Lodz das vortreffliche Operettenensemble des Posener Theaters, um hier im Sommertheater im Staszic-Park am Freitag, Sonnabend und Sonntag drei Gastspiele zu geben. Die Gäste kommen nach Lodz mit der humorvollen und melodienreichen Operette „Rosemarie", die in dieser Saison mit großem Erfolg an verschiedenen europäischen Bühnen aufgeführt wurde. Es wirken die besten Kräfte des Posener Theaters mit, u. a. die bezaubernde und vortreffliche Interpretin der Titelrolle Jadwiga Musielewska, Zofja Grabowska, dann Rodzislaw Peter, Boleslaw Horski, Josef Sendowski, Jan Grusiczynski. Das ausgezeichnete Ballett, bestehend aus 14 Personen, wird einige schöne Tänze bringen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Dziengielewski. Eintrittskarten sind schon jetzt an der Kasse des Theaters erhältlich.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

25jähriges Ehejubiläum. Heute begeht der in den deutschen Kreisen bekannte und geschätzte Webmeister Oskar Kapiczke mit seiner Ehegattin Helene geb. Seidel das 25jährige Ehejubliäum. Der Jubilar ist Mitglied der Lodzer Webermeisterinnung und Ehrenmitglied des Gesangvereins „Hieronymus" sowie auch jahrzehntelanges aktives Mitglied der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr. Den Glückwünschen, die dem Jubelpaare aus diesem Anlaß zugehen werden, schließen wir auch den unseren an.

Ein Vierjahresplan der Wojewodschaft Schlesien?

Unter dem Vorsitz des Wojewoden Dr. Grazynski tagte am letzten Freitag in Gemeinschaft mit den Leitern der Abteilung für Fürsorge und Arbeit sowie der Bauabteilung der Wojewodschaft eine Konferenz, an der zahlreiche Bürgermeister und Starosten teilnahmen. Der Tagung lag ein Plan zugrunde, der sich mit der Durchführung öffentlicher Arbeiten beschäftigte, die aus dem Arbeitsfonds finanziert werden sollen und für die nächsten vier Jahre berechnet sind. Man legte die aufzunehmenden Arbeiten fest, die in erster Linie die Kommunen unternehmen sollen: den Ausbau der Wasserleitungsnetze der Elektrifizierung, der Gasanstalten, Kühl- und Markthallen sowie Beschaffung von Parzellen für Schrebergärten. Die zur Verfügung stehenden Summen wurden nicht genannt, es handelt sich auch nur um einen Plan, der wahrscheinlich ganz davon abhängig ist, wieviel Subventionen der Arbeitsfonds wird zur Verfügung stellen können. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß während hier ein Vierjahresplan mit großen Investitionsversprechungen vorgelegt wird, zur Feststellung des nächsten Haushalts aber bestimmte „Kompressionen" vorgesehen werden, was also praktisch eine weitere Herabsetzung des Budgets der Wojewodschaft Schlesien bedeutet.

Man sagt, daß der Vierjahresplan der weiteren Reduzierung der Arbeitslosigkeit dienen soll.

Jeder Plan, der diesen Weg beschreitet, wird selbstverständlich von der Bürgerschaft und auch in Arbeiterkreisen begrüßt. Nur soll man sich keinen Illusionen hingeben, als wenn damit wirklich der Arbeitslosigkeit gesteuert werden könnte; diese ist im Rahmen der heutigen Gesellschaftsordnung nicht abzuschaffen, auch wenn man eine gewisse „Planwirtschaft" zu betreiben gedenkt. Die erste Voraussetzung aber ist, daß man innerhalb der Bevölkerung eine Vertrauensstimmung schafft, denn darüber dürften sich die heute maßgebenden Faktoren klar sein, daß die zehnjährige Wirtschaft der Sanacja eben jedes Vertrauen zum heutigen System untergraben hat. Die letzten Ereignisse im Zusammenhang mit den Affären bei Gericht, sprechen eine zu deutliche Sprache und selbst in den sogenannten „Regierungsgewerkschaften" mehren sich Stimmen, die offen sagen, daß es am Ende einen einzigen Bankrott geben wird.

Wie war die Lage in den Betrieben 1926 im Mai und die Zahl der beschäftigten Arbeiter und wie hoch die Zahl der Betriebe, die voll gearbeitet haben und wie ist die Zahl der Arbeitslosen heute und wieviele Betriebe liegen still? Das sind Fragen, die es zu beantworten gilt und von ihnen hängt jede Planwirtschaft ab.

Stadtpräsident Dr. Kocur und die „Arierfabrikation"!

Wer sagt die Wahrheit?

Die „Arieraffäre" im Kattowitzer Magistrat und überhaupt die Zustände, die in gewissen Magistratsämtern geherrscht haben, ziehen weitere Folgen nach sich, bei denen der Stadtpräsident Dr. Kocur eine eigentümliche Rolle spielt. Bekanntlich hat im Prozeß um die „Arierfabrikation" der Zeuge Smietana behauptet, daß er diesen Vorfall dem Stadtpräsidenten Dr. Kocur gemeldet habe, doch dieser lehnte ein Einschreiten ab, weil er der ganzen Sache keinen Glauben zuschrieb. Nach diesem Prozeß versendete der Stadtpräsident Dr. Kocur, der zugleich auch Abgeordneter zum Schlesischen Sejm ist, an die Presse eine Berichtigung, daß die Angaben des Zeugen Smietana vor Gericht nicht zutreffen, da ihm eine solche Meldung amtlich durch den früheren Kommissar, der Smietana war, nicht erstattet worden sei. Und nun passiert etwas, was ein eigentümliches Schlaglicht auf Dr. Kocur wirft.

In der „Polonia" von Montag wird der Stadtpräsident Dr. Kocur durch einen früheren Magistratsangestellten, Krawczyk, berichtigt, der feststellt, daß er Zeuge dessen war, wie Smietana den Vorfall der Dokumentenfälschung im Falle Rosenbaum, der durch den Magistrat Kattowitz zum Arier gemacht worden ist, gemeldet hat, den er, Krawczyk, selbst dem Kommissar Smietana vorgetragen hat. Dr. Kocur glaubte an die Dokumentenfälschung nicht und lehnte ein Verfahren ab, worauf Smietana dem Krawczyk empfohlen hat, die Angelegenheit im Wojewodschaftsamt selbst anzumelden, was er auch zu Protokoll gab; auf Grund dieses Protokolls kam nämlich der Prozeß gegen Sitko, Kwasny und Genossen in der „Arier"-Angelegenheit ins Rollen.

Man muß es schon dem Stadtpräsidenten Kocur überlassen, diese Affäre ins Reine zu bringen. Wichtiger wäre es, wenn sich nunmehr die dem Stadtpräsidenten Dr. Kocur vorgesetzten Behörden zu diesem Falle äußern wollten. Außerdem sind Gerüchte im Umlauf, daß noch eine weitere „Arieraffäre" nach Breslau hin schwebt und hohe Persönlichkeiten betrifft. Schließlich verzeichnen wir noch ein Gerücht, betreffend einer Beschwerde des früheren Kommissars Smietana über die Zustände im Kattowitzer Magistrat, die bei der Wojewodschaft seit Monaten liegt und noch keine Erledigung fand. Schöne Wirtschaft muß das sein, und das alles im Zeichen der „schöpferischen Zeit" der Sanacja!

Oberschlesien.

Eine Bombe vor dem Myslowitzer Gefängnis.

In der Nacht zum Montag explodierte vor den Toren des Myslowitzer Gerichtsgefängnisses eine Bombe, die größeren Sachschaden anrichtete und einen großen Teil der Bevölkerung in größte Erregung versetzte. Die Detonation war so scharf, daß die Tore aus den Angeln gehoben und eine kurze Strecke fortgeschleudert wurden, in dem Umgebung des Gefängnisses gingen etwa 44 Fensterscheiben in Trümmer, wie auch im Gefängnis selbst einige Fensterscheiben zubruche gingen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die Polizeibehörden vermuten, daß es sich um einen Anschlag von bewußter Stelle handelt; man will mit dem Sprengattentat Kommunisten in Verbindung bringen, da gerade im Myslowitzer Gerichtsgefängnis eine Reihe Kommunisten aus dem nahen Sosnowitz in Haft untergebracht sind. Die Gerüchte wollen wissen, daß es sich um Attentäter von jenseits der Brynica- und Przemsa-Grenze handelt.

Man sollte in der Beschuldigung gegen die Kommunisten ein wenig vorsichtig sein und nicht die gleiche Hetze betreben, die ja in den bürgerlichen Blättern gang und gebe ist. Scheinbar hat die Psychose von Spanien auch schon auf gewisse Patriotengemüter verheerend gewirkt und man will Taten,in denen sich besonders in Oberschlesien die „Narodowce" hervorgetan haben, jetzt auch den Kommunisten in die Schuhe schieben. Es dürfte doch hinlänglich bekannt sein, daß die Kommunisten sowohl persönliche Attentate als auch individuelle Racheakte entschieden als politische Kampfmittel ablehnen. Und bevor man jemanden verdächtigt, wäre es doch ratsamer, die Täter selbst zu verhaften oder zu ermitteln.

Viele Schmuggler verhaftet.

Im Verlauf der Nacht zum Sonnabend kam es an verschiedenen Stellen der deutsch-polnischen Grenze zu Zwischenfällen. In der Nähe von Ruda überraschten Grenzwächter eine Schmugglerbande, die sich durch Schüsse aus Revolvern zu wehren versuchte. Als die Grenzwächter das Feuer erwiderten, ließen die Schmuggler ihre Beute liegen, die in kosmetischen Artikeln, Maggi, Pfeffer und andere Schmuggelware bestand. Da die Schmuggler bereits weit auf der polnischen Seite waren, gelang die Verfolgung, im Verlaufe derer etwa 6 Personen aus Halemba verhaftet und ins Polizeigewahrsam abgeführt wurden. — In der Nähe von Paulsdorf—Bielschowitz wurden mehrere Schmuggler aus Neudorf verhaftet,als sie mit Waren deutscher Herkunft die polnische Grenze überschritten haben. — In der Nähe von Brzesinc an der deutsch-polnischen Grenze sind 3 Personen verhaftet worden, die größere Warenmengen geschmuggelter Artikel mit sich führten. — Die Schmuggler hatten also in den letzten Tagen entschieden Pech. Man schätzt die in dieser einen Nacht beschlagnahmten Waren deutschen Ursprungs auf etwa 10 000 Zloty.

Vor der Wohnung des Franz Sokol in Paulsdorf bei Bielschowitz erschienen die als Schmuggler bekannten Roman Ciura, Walter Lipus und Johann Suchta, und lockten ihn aus der Wohnung. Als Sokol mit seinem minderjährigen Sohne auf den Hof kam, wurde er von den Genannten überfallen und durch Messerstiche übel zugerichtet, so daß er schwerverletzt ins Spital überführt werden mußte. Erst die Polizei konnte diesen blutigen Zwischenfall beilegen. Wie es heißt, soll Sokol den Genannten Waren veruntreut haben.

Verkehrsunfälle in Kattowitz.

In der Nähe der Ligonia auf der Kosciuszkistraße stießen zwei Autos zusammen, die beide erheblich beschädigt wurden. Wie mitgeteilt wird, handelt es sich bei einem der Wagen um das Auto des Grafen Larisch aus Karwin, welches einen Freund zu Gast nach Karwin abholen sollte, außerdem wollte der Chauffeur seine Eltern in Chorzow besuchen. Der zweite Wagen gehört dem Ingenieur Schneider, der beim Zusammenstoß einen Nervenschock erlitt und seine Frau einige Verletzungen. Auch der Chauffeur des Autos des Grafen Larisch wurde verletzt. Die Ursachen des Zusammenstoßes sind noch nicht ermittelt. Nur dem Umstand, daß es sich in beiden Fällen um stabile Autos handelt, ist es zu verdanken, daß der Zusammenstoß nicht größere Folgen hatte.

In den Abendstunden des Sonnabend stieß in der Nähe des Kattowitzer Ringes der Motorradfahrer Leopold Cudek aus Gieschewald mit dem Auto des Stefan Swiatek aus Tarnowitz zusammen, wobei das Motorrad völlig zertrümmert wurde und Cudek erhebliche Verletzungen sowie einn Beinbruch erlitt. Er mußte ins städtische Spital überführt werden, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch das Auto wurde beschädigt. Wie es heißt, haben beide Kraftfahrzeuge das vorgeschriebene Tempo inneghalten, so daß der Zusammenstoß nicht erklärlich erscheint. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Kampf zwischen Kohlendieben und Eisenbahnern.

Auf der Strecke Eichenau—Siemianowitz kam es in der Nacht zum Sonnabend zwischen der Eisenbahnwache und zwei Kohlendieben zu einem Zusammenstoß. Der Eisenbahner machte von der Schußwaffe Gebrauch, nachdem er von den Kohlendieben mit Steinen beworfen wurde. Ein gewisser Georg Kapala aus Siemianowitz wurde verwundet und mußte ins Spital überführt werden, sein Kollege Bernard Strzyszek wurde in Haft genommen.

Eine Frauenleiche im Chorzower Hüttenteich.

Passanten beobachteten im Chorzower Hüttenteich eine Frauenleiche und meldeten dies der Polizei, die unmittelbar zur Bergung schritt. Es handelt sich um eine etwa 25jährige junge Frau, die indessen keinerlei Dokumente bei sich führte, so daß ihre Identität bisher nicht festgestellt werden konnte. Aus diesem Grunde ist auch nicht festzustellen, ob es sich um einen Selbstmord, einen Unglücksfall oder einen Mord handelt. Die Leiche ist im Totenraum des Lazaretts aufgebahrt, die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Wie der Schelm selbst, so ...

Unwillkürlich wird man an diesen Spruch erinnert, wenn man im „Zumerbrettchen", genannt „Aufbruch", den Artikel „Um den Elektrizitätsvertrag" liest. Man könnte es gar nicht glauben, wie sich ein Zeitungsschmierer für das Elektrizitätswerk ereifern kann, würde man es nicht schwarz auf weiß lesen.

Wir haben schon längst darauf hingewiesen, daß Herr Dr. Przybyla eine gute deutsche und jüdische Presse („Schlesische Zeitung", „Morgenzeitung" und den „Aufbruch") hat. Der obengenannte Artikel beweist dies nochmals. In schönster Harmonie marschieren nebeneinander sonstige Gegner: Schulik, Wiesner und Großmann . . .

Was mag da den Herrn Vizebürgermeister Wiesner so sehr aus dem Häuschen gebracht haben? Er meint, daß die Gegner der Elektrizitätsverlängerung „nur ein paar jüdische Advokaten" mit arischem Vorspann sind, die „zu kurz" bei der Ausarbeitung des Vertrages gekommen sind. Vielleicht schwatzt da Herr Wiesner aus der Schule, denn dieser Satzstellung ist zu entnehmen, daß es andere Advokaten gibt, die bei der Ausarbeitung des Vertrages etwas „zu lang" gekommen sind. Wenn Herr Wiesner es so meint, dann wird ihm der Bürgermeister bestimmt für diesen Bärendienst nicht dankbar sein.

Auffallend aber ist, daß Herrn Wiesner seine jüdischen Mitarbeiter im Gemeinderate gar nicht stören. Vermutlich kann man mit diesen Juden doch a Geschäft machen und da verschont man sie und wettert gegen die anderen!? Wer sich an den „berühmten" Wiesnerschen „Aufuf" erinnert, in dem er unverblümt gesteht, daß er mit Juden in Geschäftsbeziehungen steht, der wird diese Annahme nicht von der Hand weisen.

Herr Wiesner versucht es nicht einmal, auf die Argumente der Vertragsverlängerungsgegner zu antworten. Er schreibt: Wir wollen auf den Inhalt dieses Memorandums gar nicht eingehen". Warum, Herr Wiesner? Sie schreiben ja selbst, daß dieses Memorandum 14 Seiten stark ist. Auf 14 Seiten Maschinendruck da wird schon so mancher richtige Gedanke wohl enthalten sein? Warum macht sichs Herr Wiesner, Vizebürgermeister der Stadt Bielitz, so bequem? Er bezieht doch als Vizebürgermeister 500 Zloty monatlich. Er ist Ingenieur, also Fachmann. Seinerzeit hat er an den Praktiken des Elektrizitätswerkes sehr scharfe Kritik geübt, er hat auch zweifellos die „Betrachtungen" des Städtischen Sachverständigen Ing. Walter gelesen. Es ist ihm sicher der skandalöse Stand des Beleuchtungsnetzes bekannt. Es sind ihm auch gewiß die Vertragsbestimmungen über

1. die Möglichkeit doppelter Bilanzen;

2. den Mangel einer Sicherung für die Stadt, wenn das Elektrizitätswerk den Stromlieferanten ändern sollte und

3. nehmen wir an, daß Herr Ingenieur Wiesner imstande war, zu berechnen, daß die „Vorteile", die der Stadt geboten werden, in keinem Verhältnis zu der 30jährigen Monopolknechtschaft stehen.

Herr Wiesner will sich diesmal das Leben leicht machen, denn anstatt sich mit den Gegnern der Vertragsverlängerung sachlich auseinanderzusetzen, möchte er lieber eine „jüdische Machenschaft" wittern.

Zum Schluß wird folgendes Paradoxon möglich werden: Jemand wird fragen: wie konnte ein Wiesner, dieser Bielitzer Wiesner, mit dem dicken Stock, arm (Dr. Harflinger sagt: geistig arm), wie eine Kirchenmaus — Landesführer werden? Ein politischer Freund des Herrn Wiesner antwortet: daß ist bestimmt eine jüdische Machenschaft!

daß die physische Erziehung der Jugend bereits eine hohe Stufe erreicht hat und diese durch frühere Beendigung der Dienstzeit sich dann ungestört der Berufsarbeit wird widmen können.

Ribbentrop Botschafter in London.

Berlin, 11. August. Der bisherige Sonderbotschafter für Rüstungsfragen von Ribbentrop wurde zum ordentlichen Botschafter des Deutschen Reiches bei der englischen Regierung in London ernannt. Der Botschafterposten in London war schon seit drei Monaten unbesetzt.

Aus Welt und Leben.

Neuer West-Ost-Rekord des L. Z. Hindenburg.

Frankfurt a. M., 11. August. L. Z. Hindenburg landete am Dienstag um 22.28 Uhr von Lakehurst kommend auf dem Flughafen in Frankfurt a. Main. Das Luftschiff hat mit dieser Fahrt einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt. Für die Fahrt von Lakehurst bis Frankfurt wurden 42 Stunden und 53 Minuten benötigt, während die bisher kürzeste Fahrtdauer 45 Stunden und 31 Minuten war. An Bord des Luftschiffs befanden sich 54 Passagiere und sehr viel Fracht und Post.

6 Autofahrgäste verbrannt.

Aus Paris wird gemeldet: Ein schweres Autobusunglück ereignete sich Sonntag nachmittags bei Narbonne. 15 Personen wurden schwer verletzt. Man befürchtet, daß 6 Fahrgäste verbrannt sind.

Aus dem Reiche.

5 Millionen Zloty hinausgeworfen.

Skandalöses Experimentieren beim Wegebau Lodz — Tomaschow.

Seinerzeit wurden im Auftrage der staatlichen Verwaltungsbehörden von der Firma Ka-Te-Be auf der Strecke Lodz — Tomaschow „versuchsweise" verschiedene Pflasterungsarbeiten ausprobiert. So wurden auf gewissen Strecken große Betonplatten, auf anderen Strecken Asphalt, Feldsteine und anderes Pflaster gelegt. Diese Versuche erwiesen sich jedoch als sehr unglücklich. Das auf gewissen Abständen so verschiedene Pflaster hat nur kurze Zeit ausgehalten und nun kam man zu dem Ergebnis, daß ein neues Pflaster gelegt werden müsse. Die zuständigen Behörden haben beschlossen, das gegenwärtige Pflaster aufzureißen und auf der ganzen Strecke Asphalt zu legen.

Zu bemerken ist, daß der bisherige Wegebau, der ein so skandalöses Ergebnis gezeitigt hat, die Summe von 2,5 Millionen Zloty verschlungen hat, während früher für denselben Zweck bereits einmal eine Summe von 2,5 Millionen verausgabt wurde. Der nunmehr in Aussicht genommene Neubau des Weges würde wiederum eine Summe von ungefähr 5 Millionen Zloty verschlingen. Es sind also 5 Millionen Zloty für den Wegebau Lodz—Tomaschow verausgabt worden, aber ein Chausseepflaster ist nicht da. Fürwahr eine skandalöse Wirtschaft, für die die Schuldigen unbedingt zur Verantwortung zu ziehen sind!

Zwei Anwesen niedergebrannt.

Im Dorfe Proboszczewice unweit von Zgierz kam auf dem Anwesen der Antonina Steglinska Feuer zum Ausbruch. Das Feuer, das durch Rußbrand entstanden ist, erfaßte zuerst das Wohnhaus und griff dann auf die Wirtschaftsgebäude über. Sämtliche Gebäude des Anwesens wurden ein Raub der Flammen. Der Brandschaden beläuft sich auf 2500 Zloty.

Auch im Dorfe Ignacew, Gemeinde Siemkowice, Kreis Wielun, entstand auf dem Anwesen des Andrzej Kusmierek ein Brand. Die Bewohner wurden vom Feuer im Schlafe überrascht, so daß nicht einmal das Vieh aus dem Stall gerettet werden konnte. Der 21jährige Sohn des Landwirts, der in der Scheune schlief, konnte sich noch im letzten Augenblick retten, doch hatte er bereits erhebliche Brandwunden erlitten, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. In den Flammen kamen 6 Kühe, ein Pferd und mehrere Schweine um. Der Brandschaden beträgt annähernd 7500 Zloty. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung der Lodzer Exekutive.

Donnerstag, den 13. August l. J., um 7 Uhr abends findet eine Sitzung des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz in Sachen der Lodzer Wahlen statt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Freitag, den 14. August, 7.30 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Revisionskommission.

XI. Olympische Spiele.

Ueberraschende Niederlage der Polen.

Polen — Oesterreich 1:3.

Das gestrige Fußballspiel zwischen den Ländermannschaften Polens und Oesterreichs, bei welchem die polnische Mannschaft allgemein als Favorit galt, endete mit einem überraschenden Siege der Osterreicher.

Die polnische Mannschaft, die bei ihren bisherigen Spielen im Rahmen der Olympiakämpfe ein hervorragendes Spiel zeigte, ließ während des gestrigen Spiels Anzeichen von Ermüdung erkennen. Die Stürmerreihe spielte ziemlich planlos und konnte zahlreiche günstige Situationen vor dem Tor der Oesterreicher nicht ausnutzen. Hinzu kam noch einiges Pech, von welchem die Polen verfolgt wurden. Mehrere sichere Torschüsse landeten entweder dicht neben dem Tor oder an der Latte.

Den ersten Führungstreffer erzielen die Oesterreicher in der 17. Minute durch einen sehr schwachen Schuß, den der unaufmerksame polnische Tormann Albanski nicht hält. In der zweiten Halbzeit erzielen die Oesterreicher noch ein zweites Tor. Die Polen suchen nunmehr mit aller Macht gleichfalls zu einem Erfolg zu gelangen, doch sind die Oesterreicher auf der Hut und schaffen wiederholt gefährliche Situationen am polnischen Tor. In der 37. Minute gelingt es den Polen doch, das Leder in das österreichische Netz zu schießen. Sie drängen dann noch in den letzten Minuten auf Ausgleich und die ganze Mannschaft einschließlich der Verteidiger befindet sich auf der österreichischen Seite. Plötzlich erhält der österreichische Mittelstürmer Mandl eine weite Vorlage, er stürmt ganz allein unbehindert auf das polnische Tor zu und schießt das dritte Tor für seine Farben. Die polnischen Verteidiger Martyna und Galecki konnten ihn nicht mehr einholen. Nach diesem Torschuß pfiff der Schiedsrichter das Spiel ab.

Sieg der deutschen Turnermannschaft.

Zwei Goldmedaillen für Deutschland, eine für Finnland.

Gestern nachmittags wurden auf der Ditrich Eckard-Bühne des Reichssportfeldes die Endkämpfe im Turnen der Landesmannschaften ausgetragen. Für die Endkämpfe hatten sich die Ländermannschaften Deutschlands, der Schweiz, Finnlands und der Tschechoslowakei qualifiziert, die um die ersten Plätze kämpften. Die übrigen Mannschaften waren schon in den vorherigen Kämpfen am Montag abgefallen.

Deutschlands Turnermannschaft setzte sich mit 657,430 Punkten an die Spitze aller olympischen Nationen und gewann die Goldmedaille im Mannschaftswettbewerb vor der Schweiz, die mit 654,802 Punkten mit der Silbermedaille ausgezeichnet wurde. Finnlands Vertreteer gelangten mit 638,468 Punkten als dritte in den Besitz der bronzenen Medaille vor der Tschechoslowakei 625,763. Den 5. Platz belegte Italien mit 615,133 Punkten, 6. Jugoslawien 598,366, 7. Ungarn 590,197, 8. Frankreich 580,266. 9. Japan 570 827, 10. USA 555,300, 11. Oesterreich 545,533, 12 Luxemburg 516,960, 13. Bulgarien 452,333, 14. Rumänien 360,760.

Der Jubel der Besucher der Dietrich Eckard-Bühne steigerte sich noch, als auch das Ergebnis der Einzelturner im olympischen 12-Kampf bekanntgegeben wurde. Aus dem Feld der Weltelite schälte sich Karl Alfred Schwarzmann als Sieger und Gewinner der Goldmedaille im Einzelturnen heraus. Mit 113,100 Punkten siegte er vor dem Schweizer Eugen Mack (112,357). Der Deutsche Konrad Frei errang mit 112,532 Punkten den dritten Platz und damit die bronzene Medaille.

Im Reckturnen holte sich Saarvala (Finnland) die Goldmedaille mit 19,433 Punkten. Die silberne erhielt mit 19,267 Punkten Frei-Deutschland, während die bronzene Medaille Schwarzmann-Deutschland (19,233) errang.

Die Italiener Sieger im Degeneinzelfechten.

Im Degeneinzelfechten belegten die Italiener die drei ersten Plätze, und zwar: 1. Franco Riccardi, 2. Saverio Ragno, 3. Cornaggia Medici, 4. Drakenberg (Schweden), 5. Debuer (Belgien), 6. Silveira (Portugal).

Die Sieger der Segelregatten.

Im Gesamtergebnis der Segelregatten entfiel auf Großbritannien die goldene, auf Norwegen die silberne und auf Schweden die bronzene Medaille.

Vorrundenkämpfe der Boxer.

Gestern wurden im Rahmen der Olympischen Spiele die Vorrundenkämpfe der Boxer ausgetragen. Es wurden 26 Kämpfe in zahlreichen Gewichtsklassen ausgetragen.

Im Leichtgewicht verlor der deutsche Meister Stach gegen den Philippinen Larrazabel. Stach war bedeutend unterlegen und verlor hoch nach Punkten. Von den Polen kämpfte in der Leichtgewichtsklasse Kajnar, der den Franzosen Aupetit nach Punkten besiegte.

Federgewicht: Der Deutsche Mirer kann über den Aegypter Khalil einen verdienten Sieg buchen. Catterall-Südafrika siegt über Wiltschek-Oesterreich und Kara-USA wird zum technischen k. o.-Sieger über Gabuco-Philippinen erklärt.

Mittelgewicht: Chrimpton-England wurde disqualifiziert und sein Gegner, der Chinese Chin-Kai-Ti zum Sieger erklärt. RogerMichalit-Frankreich wurde zum Sieger erklärt, da Quiriz-Peru nicht antrat.

Im Halbschwergewicht siegte Deminter-Belgien klar nach Punkten über den Oesterreicher Swarosch.

Im Schwergewicht wurde Toussant-Luxemburg zum Punktsieger über Lutz-Oesterreich erklärt, obzwar der Oesterreicher klar überlegen war. In einem weiteren Kampf dieser Gewichtsklasse wurde Mautz-Schweiz nach dreimaliger Verwarnung disqualifiziert und sein Gegner Niessen-Norwegen zum technischen k. o.-Sieger erklärt. Der Pole Pilat verlor nach Punkten gegen Feans-Uruguay.

Deutsche Olympiasiegerinnen werden in Lodz starten.

Der LKS-Verein hat durch Vermittlung der Olympionikin Kwasniewska die drei führenden deutschen Sportlerinnen Mauermeier, Fleischer und Krauß für einen Start in Lodz verpflichtet, welcher am Mittwoch, dem 26. August, im Rahmen großer internationaler Wettbewerbe stattfinden soll. Die Hauptattraktionen des Tages werden die Zweikämpfe im Diskuswerfen zwischen der Deutschen Mauermeier und der Lodzerin Weiß, der 100-Meterlauf zwischen Krauß und Walasiewicz und das Speerwerfen zwischen Fleischer und Kwasniewska sein.

LKS hat ferner auch Verhandlungen mit der amerikanischen Expedition zwecks Starts ihrer Leichtathleten in Lodz gepflogen. Die Kosten sind jedoch für unsere Verhältnisse zu hoch und nicht tragbar.

Um die Meisterschaft der Arbeitersportvereine.

Die Fußballmeisterschaft der Arbeitersportvereine kommt am Sonnabend und Sonntag in Form eines Turniers zum Austrag. Daran werden die Bezirksmeister von Warschau, Schlesien, Pommerellen, Danzig, Lodz usw. teilnehmen.

Radio-Programm.

Donnerstag, den 13. August 1936.

Warschau-Lodz.

6.03 Schallplatten 6.33 Gymnastik 6.50 Schallplatten 11 Konzert 12.23 Konzert 15.45 Sendung für Kinder 16 Konzert 17 Klaviermusik 19 Hörspiel: Die Reise in ein anderes Land 19.30 Italienische Melodien 21 Unsere Lieder 22 Olympia 22.35 Salonmusik.

Kattowitz.

13.15 und 18.35 Schallplatten 15.30 Vortrag.

Königswusterhausen.

Breslau.

6 Morgenmusik 8 Zur Unterhaltung 9 Konzert 12 Konzert 14 Zur Unterhaltung und Olympia 18 Konzert 19 Olympia-Echo 20.10 Volkstümliche Musik 22.15 Olympia-Echo 22.45 Nachtmusik 23 Klänge aus Rumänien 23.45 Tanzmusik.

Wien.

12 Schallplatten 15.20 Kinderstunde 17.20 Konzertstunde 19.10 Olympia 20 Abendkonzert 22.10 Bei den Praterspatzen.

Solisten am Mikrophon.

Der polnische Rundfunk sendet am heutigen Tage zwei Konzerte, die verdienen, erwähnt zu werden. Das Konzert um 16.15 Uhr bringt den Auftritt des bekannten Geigers Zdzislaw Roesner, der die interessante Sonate des deutschen Meisters Biber spielen wird. An diesem Konzert wird auch der bekannte polnische Sänger Eugeniusz Mossakowski mit einigen polnischen Liedern teilnehmen.

Im Abendkonzert um 21 Uhr werden die Rundfunkhörer den vortrefflichen Solisten Jan Berezynski zu hören bekommen.

Berühmte Sinfonien im polnischen Rundfunk.

Der polnische Rundfunk sendet heute um 20 Uhr sein zweites Konzert unter dem Titel „Berühmte Sinfonien bekannter Meister". Diesmal werden die Rundfunkhörer eine der drei berühmten Sinfonien von Mozart, die Es-Dur-Sinfonie zu hören bekommen. Ausführende werden sein: das Philharmonische Orchester unter Leitung des bekannten Kapellmeisters der Wiener Oper und der Wiener Philharmonie, Felix Weingartner.

Amerikanisches Weekend.

Eine angenehme Unterhaltung für alle dürfte die heutige musikalische Sendung um 19 Uhr sein, die als amerikanisches Weekend reklamiert wird. Die Sendung, die ein witziges Feuilleton, umrahmt mit Liedern und Liedern und Chören, ist, wurde für den Rundfunk von Stanislaw Roy bearbeitet.

Der Verlobungshof.

Roman von Hanna Schneider

(81. Fortsetzung)

„Ja, weil es immer später wurde und du mir doch bestimmt versichert hattest, du würdest pünktlich wieder hier sein."

„Und weil ich das nicht war, sank ich gleich auf die Stufe eines listigen, hinterhältigen Entführers!

Und, welche Verwirrung muß in dir über mich herrschen!" schloß er so ernst, daß sie tief beschämt den Kopf senkte.

Er betrachtete sie unverwandt und nahm den Zauber, der von ihr ausging, voll in sich auf. Trotz aller frauenhaften Anmut wirkte sie noch beinahe mädchenhaft jung; ihm schien in dieser nächtlichen Stunde, als seien an Gisela die Jahre spurlos vorübergegangen.

Die letzten Stunden hatten alles Herbe, Verschlossene von ihr genommen, eine versöhnende Weichheit prägte sich in ihrem schönen, bleichen Gesicht aus. Ein letzter Rest Stolz bäumte sich auf, wurde zertreten, und mit einer raschen Bewegung — fast sah es so aus, als wollte sie es sofort tun, weil es sie sonst gereuen könnte — streckte sie ihm die Hand hin, sagte halblaut: „Ich — ich danke dir, Stefan, und ich will gern teilen, weil du ja doch das Recht hast, dein Kind dann und wann für dich zu haben."

„Gisela!" Erschüttert nahm Stefan ihre Hand, preßte sie zwichen einen Fingern, und — er konnte nicht anders — drückte seine Lippen darauf. „Gisela, du hast nichts zu danken, denn es war nur eine Selbstverständlichkeit, daß ich dir unser Kind wiederbrachte. Davon reden wir nicht. Aber ich danke dir für das Zugeständnis, das du mir eben gemacht hast. Nur — bist du dir klargeworden, daß Stefan daraufhin erfahren muß, wer sein großer Freund in Wahrheit ist?"

„Auch das, und gerade seine Zuneigung für dich hat mich so weit gebracht. Und — und die Angst, ich könte ihn ganz verloren haben", setzte sie sehr leise hinzu, denn sie mochte nicht unaufrichtig sein.

„Und vielleicht auch dein Gerechtigkeitsgefühl, Gisela?"

Es war etwas in dem Ton dieser Frage, das sie aufsehen ließ.

„Ja, auch das", bekannte sie dann still.

Er überlegte kurz, dann sagte er rasch: „Stefan geht schon zur Schule, wie er mir erzählte. Ist der Weg nicht im tiefen Winter manchmal sehr beschwerlich für ihn?"

Ein wenig verwundert, nickte sie nur, wußte nicht, was er meinte.

„Dies wird ja sein erster Schulwinter sein, und ich habe auch schon mit Bangen daran gedacht, wie es sein wird, wenn der Schnee meterhoch liegt. Wir, mein Bruder und ich, haben ja den gleichen Weg machen müssen, aber früher nahm man es nicht so genau; wenn der Schnee allzu hoch lag, dann fehlten wir eben einige Tage oder auch mal eine Woche. Das war man gewöhnt von den Waldkindern, sie konnten eben nicht kommen.

Heute ist das anders, und ist ja auch richtiger; nur, es wird mir eben nichts anderes übrigbleiben, als ihn bei strenger Kälte und starker Schneelage mit dem Schlitten nach der Schule zu fahren."

„Und wie wäre es, wenn du ihn mir für diese bösen Wintermonate nach Bremen geben würdest, damit er dort die Schule besucht?"

Er sah sie forschend an, sah ihr Erbeben, ihre Angst — sie tat ihm so leid, er wollte ein rasches, bittendes Wort sagen, ein Wort, für das es vielleicht noch zu [illegible] war!

Aber sie kam ihm zuvor, mit Ueberwindung er[illegible]derte sie: „Wenn es zu seinem Besten ist, dann — dann nimm ihn für diese Zeit zu dir. Aber hast du [illegible] jemand, der für ihn gut sorgt? Er ist zwar ein Knab[illegible] aber doch in einem Alter, in dem er die Mutterhand n[illegible] sehr nötig braucht. Und du wirst viel in deinem G[illegible]schäft sein."

„Gewiß, aber alle freie Zeit würde ich doch unse[illegible] Jungen widmen. Es ist bis jetzt sehr einsam gewe[illegible] für mich in dem großen alten Haus, seit Vater gest[illegible]ben ist."

Es lag eine betonte Absichtlichkeit in diesen Wor[illegible] aber Gisela hörte sie nicht. Sie fragte nur leise: „Ist — ist die alte Frau Niemeyer noch im Haus?"

„Freilich, und ich denke doch, daß Stefan bei [illegible] ganz gut aufgehoben sein wird; sie ist doch eine g[illegible] treue Seele und hat ja mich und meinen Bruder [illegible] mit groß gezogen. Außerdem, ich hoffe, daß ich [illegible] lebenslang allein bleiben werde."

Sie schrak sichtlich zusammen, wurde rot und da[illegible] wieder bleich. Er sah es, fast spielte so etwas wie [illegible] flüchtiges Lächeln um seinen Mund.

Sehr leise, als betrete sie verbotenes Gebiet, frag[illegible] Gisela: „Du gedenkst dich wieder zu verheiraten?"

Nun blitzte es in seinen Augen auf, aber er bli[illegible] gelassen.

„Ich kenne keinen größeren Wunsch", kam seine e[illegible]schiedene Antwort, und Giselas Blick irrte an seinem G[illegible]sicht vorbei. Was hatte sie denn gedacht? Hatte sie g[illegible]hofft, er würde sagen: Kommt beide, du und der Jung[illegible] zu mir?

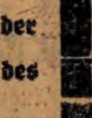
Fortsetzung folgt.





Das



der  **Deutschen Abteilung**
des **Textilarbeiterverbandes**
Petrikauer 109

erteilt täglich v. 9—1 Uhr u. v. 4—7 Uhr abends

Auskünfte

in **Lohn-, Urlaubs- und Arbeitsschutzangelegenheiten**
in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Fachkommission
der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter
empfängt Donnerstags und Sonnabends von von 6—7 Uhr abends in Fachangelegenheiten

Theater- u. Kinoprogramm

Sommer-Theater „Bagatela" Das süße Mäd[illegible]
Casino: Meine Kleine
Corso: I. Die Flucht
II. Ich singe für dich
Europa: „Casanowa"
Grand-Kino Eine Nacht auf dem Transatlant[illegible]
Miraż: I. Haus Nr. 56, II. Karioka
Metro - Adria: „Kiddnaper"
Palace: Der unsichtbare Strahl
Przedwiośnie: Sie lernten sich in Monte Carlo kennen
Rakieta: I. Boxkampf Schmeling — Louis
II. Liebe im Tank
Rialto: Roberta

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto [illegible]
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.